



Konzeption Kinderhorte des Postillion e.V.

(Stand 15.06.2011)

Kinder- und Jugendhilfe im Rhein-Neckar-Kreis
Anerkannter Träger der Jugendhilfe gem. §75 SGB VIII

Mitglied in der Internationalen Gesellschaft für
erzieherische Hilfen, Verband der Kindertagesstätten
der Schweiz, Arbeitsgemeinschaft
Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg,
Kreisjugendring Rhein-Neckar e.V.

Vom Finanzamt Heidelberg als gemeinnützig
anerkannt (Steuer Nr. 32489/41467); Eintragung ins
Registergericht Heidelberg (VR 1407)

Bankverbindung: Konto 58114200, Volksbank
Kurpfalz H + G Bank eG (BLZ 67290100) und
Schweizerische Post IBAN
CH3609000000602824137; BIC POFICHBEXXX).

Vorstand: Stefan Lenz (Geschäftsführender
Vorsitzender), Christian Sauter

Liebe Eltern,

die vorliegende Konzeption ist eine Arbeitsgrundlage für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Postillion e.V. in den Horten. Wir sind der festen Überzeugung, dass eine Konzeption leben muss: Mitarbeiter/innen, Eltern und auch die Kinder müssen sie ständig weiterentwickeln. Daher widmet sich ein eigenes Kapitel der Weiterentwicklung dieser Konzeption, als zentraler Bestandteil der Qualitätssicherung.

Wir wissen aus Studien, dass der Einbezug der Eltern von grundlegender Wichtigkeit ist. Daher haben wir die Konzeption auch für die Eltern geschrieben und auf wissenschaftliche Erkenntnisse verwiesen. Es ist ferner Ziel der Konzeption, unsere Arbeit transparent und erklärbar zu machen. Daher unser Appell: Machen Sie bei der Weiterentwicklung der Konzeption mit. Hierfür stehen Ihnen Team, Einrichtungs- und Fachleitung zur Verfügung.

Herzlichst

Stefan Lenz, Geschäftsführender Vorsitzender
Lars Kunitsch, Fachleitung Horte

1 Erziehungsgrundsätze

Ein Ausbau des Betreuungsangebots wie für 0-3jährige, bzw. eine Qualitätsdebatte wie in den Kindergärten (3 bis 6 Jahre) hat die Betreuung der Kinder im Schulalter noch nicht erreicht. Dies wurde bisher letztlich vor allem durch die öffentliche Diskussion um die Einführung der Ganztageschule verhindert. Damit einher geht die große Verunsicherung, ob Horte künftig überhaupt noch gebraucht werden. Entsprechend muss über mögliche gemeinsame Konzepte diskutiert werden.

Viele Städte und Gemeinden haben statt der Horte alternative Betreuungsangebote an den Schulen eingerichtet, die sog. Kernzeitbetreuung oder flexible Nachmittagsbetreuung, die den vordergründigen Vorteil haben, dass keine Betriebserlaubnis notwendig ist und damit auch keinerlei Vorschriften bestehen. Diese Entwicklung ist sicherlich sehr kritisch zu beurteilen, da es im Kinder- und Jugendhilfegesetz eine klare Regelung gibt, ab wann Einrichtungen eine Betriebserlaubnis benötigen. Unserer Rechtsauffassung nach ist es daher wichtig, dass auch Kinder im Schulalter in Einrichtungen betreut werden, die über eine Betriebserlaubnis verfügen, wodurch eine bestimmte Qualität gewährleistet ist.

Hinzu kommt, dass es kaum Fachliteratur zum Thema Horterziehung gibt, wohingegen im Bereich der anderen beiden Tageseinrichtungsformen in den letzten Jahren eine Fülle an Fachliteratur entstanden ist. Darin drückt sich deutlich aus, welchen gesellschaftlichen Stellenwert die Tageseinrichtungen für Schulkinder besitzen.

Dabei gilt es jedoch zu bedenken, dass es sich um eine Altersgruppe handelt, die vielfältigen Anforderungen und Veränderungsprozessen unterworfen ist. Vor allem der Eintritt in die Schule ist für die Kinder ein großer Schritt, der nicht immer leicht zu bewältigen ist. Gerade diese Kinder brauchen am Nachmittag eine intensive Betreuung, vor allem dann, wenn Eltern berufstätig sind. In den nächsten Jahren werden vermehrt Eltern Hortangebote nachfragen, die ihre Berufstätigkeit wieder aufgenommen haben, als ihre Kinder noch im Krippenalter waren. Diese Eltern arbeiten oft Vollzeit und sind lange Betreuungszeiten für ihre Kinder gewohnt.

In Strätz/Hermens/Fuchs/Kleinen/Nordt/Wiedemann 2003¹ wird deutlich gemacht, dass Kindern im Schulalter besonders der Aufbau von sozialen Beziehungen und die notwendige Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen unter den sich rasch wandelnden Lebensbedingungen zunehmend erschwert wird. Besonders betont wird, dass Verkehrsgefährdungen und zu überbrückende Entfernungen verhindern, dass Kinder sich miteinander treffen und ihre Freizeit selbstbestimmt gestalten können. Das Grundschulalter war stets davon geprägt, dass Kinder sich zunehmend frei im sozialen Nahraum bewegen und hier selbstständig ihre Erfahrungen sammeln können. Hier sind sie auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen, damit sie sich Räume erobern können und sich der Wunsch nach Kontakt und Austausch erfüllen kann. Dieses Bedürfnis haben alle Kinder und Erwachsene stehen hier in der Verantwortung, Strukturen aufzubauen, in denen diesem Bedürfnis Rechnung getragen werden kann. Kindern, deren Eltern berufstätig sind, muss dies in Horten ermöglicht werden. Lothar Krappman² prägte den Begriff *der Kultur des Aufwachsens*. Es ist Aufgabe – trotz knapper Kassen – *die Kultur des Aufwachsens* so zu gestalten, dass sie in ein konzeptionsgeleitetes, aufeinander abgestimmtes, bedarfsorientiertes und verlässliches System der Betreuung, Erziehung und Bildung von Mädchen und Jungen im Schulalter integriert ist. Dies wird sicherlich in Zukunft eine noch engere Zusammenarbeit mit der Schule notwendig machen.

¹ Strätz/Hermens/Fuchs/Kleinen/Nordt/Wiedemann: Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen, S.22

² Krappmann, Lothar: Sozialisation in der Gruppe der Gleichaltrigen, in Hurrelmann, K./Uhlig, D. Hrsg.: Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim/Basel 1991

Für uns ist der Kinderhort ein Ort, an dem Kinder Betreuung, Erziehung und Bildung erfahren. Wir möchten daher diese drei Kategorien in dieser Konzeption ausführlicher darstellen.

1.1 Der Hort als Betreuungsinstitution

Betreuung ist wahrscheinlich die Kategorie, die am einfachsten umgesetzt werden kann. Hier geht es zunächst darum, gesicherte, verlässliche Betreuungsangebote zu schaffen, sodass Eltern berufstätig sein können und ihre Kinder dennoch gut aufgehoben sind. Wir brauchen eine verlässliche Zuwendung von Erwachsenen und die Bereitschaft Erwachsener, sich auf Kinder im Rahmen von Beziehung und wechselseitiger Anerkennung einzulassen.

Hierunter ist zu subsumieren, dass im Hort die Hausaufgaben angefertigt werden, ein Mittagessen angeboten wird und Kinder einen Ausgleich zu den schulischen Anforderungen erhalten.

Die Schule in Baden-Württemberg ist nach wie vor darauf ausgelegt, dass Eltern sehr stark mitagieren müssen, vor allem wenn es darum geht, Hausaufgaben zu kontrollieren oder auch bei der Anfertigung der Hausaufgaben zu unterstützen. Dies können Horteltern natürlich nicht in dieser Form wahrnehmen. Hier ist jedoch wichtig, dass die Aufgabenteilung zwischen Eltern und Hort genau besprochen wird und Eltern grundsätzlich ein Interesse dafür zeigen, was ihre Kinder an der Schule tun. Es ist nicht sinnvoll (und auch nicht möglich), diesen Bereich komplett an die Hortmitarbeiter/innen abzugeben. (Näheres hierzu findet sich auch in dem Kapitel zu den Hausaufgaben).

1.2 Erziehung

Man könnte Bildung und Betreuung von Kindern mit Erziehung gleichsetzen. Wir verstehen unter dem Begriff der Erziehung vor allem, dass wir Kindern ein Recht auf den heutigen Tag geben. Wie Janusz Korczak schon in den 1920er Jahren forderte, geht es darum in der Kindheit einen liebevollen Umgang mit Kindern zu pflegen, Kindheit als Lebensphase zu akzeptieren und nicht nur darum, Kinder zukunftsfähig zu machen. Dabei muss ein liebevoller Umgang mit Kindern im Mittelpunkt stehen. Wir haben als Tageseinrichtung eine hohe Verantwortung für Kinder, da sie sehr viel Zeit mit den Erzieher/innen verbringen. Im deutschsprachigen Europa, so stellte Margit Stamm³ fest, ist in den letzten fünf bis zehn Jahren ein markanter, progressiver Wechsel in Richtung einer frühen Förderung des Erwerbs der Kulturtechniken festzustellen. Margit Stamm konnte aufgrund verschiedener Längsschnittstudien nachweisen, dass zukünftige Konzepte nicht einseitig auf den Erwerb akademischer Fähigkeiten, sondern ebenso auf den Erwerb sozialer Kompetenzen ausgerichtet werden sollten. Kinder müssen lernen, Vertrauen zu gewinnen, Sorge für andere zu tragen, sich auf Gruppenziele zu konzentrieren, sich Meinungen zu bilden, aber auch Meinungen anderer zu übernehmen und mit anderen zusammenzuarbeiten. Sie müssen lernen, Aufmerksamkeit und Impulse zu kontrollieren, oder Dinge, welche sie nicht tun wollen, trotzdem - ohne einen Anreiz dafür zu bekommen - zu erledigen. Kinder müssen mit solchen Herausforderungen aufwachsen. In jeder Gruppe bestehen Regeln, Aufgabe der Erzieher/innen ist es, für die Einhaltung dieser Regeln Sorge zu tragen und den Kindern im Bedarfsfall auch Grenzen aufzuzeigen. Wenn dies konsequent und in angemessener Weise – abgestimmt auf die jeweilige Situation – geschieht, ist dies im Einklang mit einem achtvollen und respektvollen Umgang mit den Kindern.

³ Margit Stamm: Frühkindliche Bildung als Prävention gegen Schulversagen – empirische Befunde und kritische Anmerkungen zur frühpädagogischen Forschung, in: Zeitschrift für Sozialpädagogik Ausgabe 3/2009

1.3 Bildung

Für die Bildung und Entwicklungsförderung der Schulkinder ist es wichtig, eine anregungsreiche Lernumgebung bereitzustellen, damit sie vielfältige Erfahrungen mit sich und der Welt sammeln können. Dies ist im Hort zeitlich nur begrenzt möglich, da außerhalb der Schulferien lediglich eine kurze Zeit für den Freizeitbereich zur Verfügung steht, in der solche Prozesse initiiert werden können. In den Ferien können dadurch, dass der ganze Tag zur Verfügung steht, diese Prozesse sehr viel stärker in den Mittelpunkt rücken.

Die kindliche Entwicklung im Grundschulalter ist durch Lernbegierde (im Sinne eines 'Selbstständig-Werdens' und 'Eigenständig-Agieren-Könnens') und der eigenen Identitätsbildung geprägt. Dies geschieht durch die Bedeutungszunahme der Umwelt (Lehrer, Hortmitarbeiter, Medien, Technik, etc.) in Abgrenzung zu den Eltern, die ab diesem Entwicklungszeitpunkt nicht mehr als 'allwissend' und 'unfehlbar' wahrgenommen werden.

Die Beziehungen der Kinder untereinander sind ein wesentlicher Bestandteil für die Entwicklung sozialer Fertigkeiten und der Bildung des Sozialverhaltens, da eine Auseinandersetzung auf 'Augenhöhe' in einem offenen Raum stattfindet (im Gegensatz zum geschlossenen System Familie). Diese Entwicklungsphase zeichnet sich auch durch eine stark an der Moral orientierte Betrachtungsweise aus. Gleichheit und Gerechtigkeit sind extrem wichtig und werden von den Kindern sowohl von Erwachsenen, als auch von Gleichaltrigen eingefordert. Dabei geht die Entwicklung von der Haltung 'Auge um Auge, Zahn um Zahn' hin zu der Erkenntnis, dass Menschen unterschiedliche Persönlichkeiten und Fähigkeiten haben, die im Umgang berücksichtigt werden müssen. Bei diesem Entwicklungsschritt nehmen Freundschaften eine große Bedeutung ein - "für fehlende Freunde (zum Spielen) sind die Eltern kein Ersatz mehr."⁴ Ebenso gewinnen Sprache und Kognition an Bedeutung. So werden die sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten präzisiert, um Missverständnisse zu vermeiden. Behauptungen und Aussagen müssen von Erwachsenen und Gleichaltrigen begründet und erklärt werden, damit sie akzeptiert werden. Gleichermaßen gilt, dass Aushandeln, Regeln aufstellen, Freundschaften pflegen, etc. die kognitive Entwicklung der Kinder fördert.

Die kindliche Entwicklung im Grundschulalter ist demnach gekennzeichnet durch eine immer größer werdende Wahrnehmung des Anderen und der Umwelt. Kinder lösen sich in dieser Phase aus der Position, alles aus sich heraus zu betrachten. Sie lernen, sich in Andere hinein zu versetzen und deren Anliegen und Eigenarten zu berücksichtigen. Im Spannungsfeld zwischen der eigenen Perspektive und der von Anderen findet Identitätsbildung statt.

2 Rahmung

Es gibt wenig wissenschaftliche Literatur über Kinderhorte. Allerdings gibt es ausreichend Fachliteratur zum Thema Organisation von Kinderfreizeiten etc. Da es sich hierbei um die gleiche Altersstufe handelt und bei einer Ferienbetreuung ähnliche Betreuungsstrukturen zu finden sind, schlagen sich viele Erkenntnisse aus diesem Arbeitsfeld in dieser Konzeption nieder.

⁴ Krappmann, L.: Die Entwicklung der Kinder im Grundschulalter und die pädagogische Arbeit des Hortes, In: Berry, Pesch (Hrsg.): Welche Horte brauchen Kinder?, Luchterhand Verlag, 2. akt. u. erw. Aufl. Neuwied, Berlin 2000, S. 139.

2.1 Personal

Der Postillion e. V. setzt in den Kindertagesstätten Erzieher/innen ein, die eine Fachschulausbildung besitzen. Die Auswahl der Mitarbeiter/innen wird zunächst im Rahmen eines Vorstellungsgesprächs vom Vorsitzenden getroffen. Die Einrichtung hat die Möglichkeit, bei Neubesetzungen mitzuwirken. Es soll keine Mitarbeiter/in gegen den Willen des Teams in einer Einrichtung arbeiten müssen. In jeder Einrichtung sollte ein/e Sozialpädagoge/in mit einem akademischen Studienabschluss sein, um interdisziplinäres Arbeiten zu ermöglichen. Beratung von Eltern und die Organisation von Erziehungsprozessen, bei denen wissenschaftliches Wissen zu integrieren ist, finden sinnvollerweise in einem Diskurs statt, in dem verschiedene Perspektiven berücksichtigt werden.

Es gibt eine Formel, nach der, entsprechend dem Betreuungsumfang in der Einrichtung, der Personalbedarf berechnet wird. Der Personalschlüssel liegt in unseren Horten gemäß dem Standard des Landes Baden-Württemberg bei zwei Mitarbeitern auf 25 Kinder. Es ist uns wichtig, dass jede Einrichtung diesen Schlüssel in Urlaubs-, Fortbildungs- und Krankheitssituationen erfüllt. Daher hat der Postillion e. V. ein zentrales Springkräfteteam, dessen Mitarbeiter auch kurzfristig auf Abruf bereitstehen, um fehlendes Stammpersonal zu vertreten. Dadurch kann zwar die Personalkontinuität nicht erreicht werden, jedoch wird die ausgefallene Kraft mit einer anderen Fachkraft ersetzt, um den Ablauf des Alltags in angemessener Weise gewährleisten zu können. Auch das Team der Springkräfte trifft sich regelmäßig zu Teamsitzungen. Die Mitarbeiter dieses Teams werden auf ihre besondere Tätigkeit gezielt vorbereitet.

Desweiteren kann ein/e Praktikant/in in der Einrichtung mitarbeiten. Zumeist sind dies angehende Erzieher/innen, die einmal wöchentlich in der Einrichtung anwesend sind.

Weitere Kräfte gibt es in den Einrichtungen nicht. Die Reinigung findet außerhalb der Betreuungszeiten statt. Hier soll jedoch in den nächsten beiden Jahren in einigen Einrichtungen der Versuch gestartet werden, inwieweit der Einbezug hauswirtschaftlicher Kräfte das Team entlastet und für die Kinder auch der hauswirtschaftliche Bereich, sprich: Reinigung, erlebbar wird.

2.2 Gruppengröße

Die Größe einer Kindergruppe ist in Baden-Württemberg in den Horten auf 20-25 Kinder festgelegt. Diese Gruppengröße müssen wir übernehmen, wenngleich eine Aufstockung des Personals besonders im Hausaufgabenbereich sinnvoll wäre. Angesichts der knappen kommunalen Haushalte ist dies jedoch in absehbarer Zeit vermutlich nicht zu erzielen. Entscheidend ist daher vor allem, dass die Räumlichkeiten geeignet sind, damit die Kinder genug Rückzugsmöglichkeiten bzw. Möglichkeiten zum Austoben finden (siehe auch – Der Raum als dritter Erzieher).

2.3 Verpflegung

Aus verschiedenen Gründen hat der Postillion sich dagegen entschieden, in den Einrichtungen eine eigene Küche zu unterhalten. Der Vorteil wäre zwar, dass die Kinder erleben würden, wie das Essen zubereitet wird, allerdings sind die Auflagen und die Qualitätsanforderungen in kleinen Einrichtungen kaum zu bewerkstelligen. Daher bedienen wir uns derzeit externer Caterer, die von uns regelmäßig, gemeinsam mit dem Gesamtelternbeirat überprüft werden. Hierzu gibt es eine Checkliste, die die Caterer kennen. Einmal im Jahr besucht eine Delegation des Postillion und des Gesamtelternbeirats den Caterer und gemeinsam wird vereinbart, wo noch Verbesserungen erwünscht sind. Die Kriterien sind vor allen Dingen hygienische Anforderungen,

aber auch kindgerechte Ernährung, die Verwendung von frischen Produkten und die Nachvollziehbarkeit, wo die Lebensmittel eingekauft werden. Adresse und Homepage des Caterers ist auf der Homepage der jeweiligen Einrichtung aufgeführt.

2.4 Öffnungszeiten

Der Postillion möchte mit seinen Einrichtungen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen. Daher verfolgen wir bei den Öffnungszeiten ein kundenfreundliches System. Die Betreuungszeiten sind in der Regel recht lang. Die Schließtage im Jahr werden auf 15 Tage begrenzt. Trotzdem legen wir Wert darauf, dass die Kinder auch eine ausreichende Zahl an „Urlaubstagen“ von der Einrichtung haben und empfehlen, dass sie auch über die Schließtage hinaus Zeit mit ihren Familien verbringen.

Wir wissen, dass in der Gesellschaft noch lange nicht voll akzeptiert ist, wenn beide Eltern berufstätig sein wollen. Wir möchten die Eltern auch hier bei der Erziehung ihrer Kinder aktiv unterstützen. Hierzu wären sicherlich noch weitreichendere Konzepte notwendig. Problematisch wird es beispielsweise immer dann, wenn ein Kind krank wird, oder wenn ein Kind zusätzliche Förderangebote benötigt. Hier sind noch kreative Ideen gefragt.

Aus der Verantwortung gegenüber den anderen Kindern und den Mitarbeiter/innen dürfen kranke Kinder nicht in die Einrichtung gebracht werden (Näheres siehe Benutzungsordnung). Sie sind eventuell ansteckend, ruhebedürftig und fühlen sich dann entsprechend in der großen Gruppe auch nicht wohl. Um die Kinder nicht zu überfordern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, kontaktieren wir die Eltern, sobald wir feststellen, dass ein Kind im Laufe des Tages erkrankt. Gemeinsam wird dann das weitere Vorgehen besprochen, im Bedarfsfall muss das Kind früher abgeholt werden.

Betreuungszeiten sind unter der Prämisse der Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglichst weit ausgelegt. Grundsätzlich gehen wir von 15 Schließtagen aus, d.h. der Hort ist im Wesentlichen das ganze Jahr über geöffnet (oder Hort nur in der Schulzeit geöffnet mit gesonderter Ferienbetreuung).

Pädagogisch sinnvoll ist, bei den Betreuungstagen möglichst von einer 5-Tage-Woche auszugehen, da dadurch eine kontinuierliche Gruppenarbeit erst möglich gemacht wird. Wunsch vieler Eltern ist es jedoch, aufgrund der persönlichen beruflichen Situation oder durch andere Freizeitangebote der Kinder, dass eine tageweise Betreuung ermöglicht wird. Dies wird voraussichtlich ab Schuljahr 2011/12 in allen Einrichtungen möglich sein. Buchbar sind zwei bis fünf Tage, teilweise in zwei Betreuungskorridoren: von 7 bis 17 Uhr oder von 12.15 bis 17 Uhr.

An einigen Standorten gibt es zusätzlich noch eine Kernzeitbetreuung. Kernzeitbetreuungen sind keine Jugendhilfeeinrichtungen entsprechend ist für diese auch keine Betriebserlaubnis erforderlich. Oftmals ist die Gruppengröße etwas stärker und der Personalschlüssel etwas geringer. Dies ist auf die Kürze der Verweildauer der Kinder in der Kernzeit und des „reinen“ Betreuungsauftrages zurückzuführen Kernzeitbetreuungen sind in der Regel von 7 bis 13.30 Uhr oder 14 Uhr geöffnet.

Die Betreuungszeiten können bei einem entsprechenden Bedarf am Abend auch erweitert werden.

2.5 Einzugsgebiet

Aufgenommen werden Kinder, die in der jeweiligen Standortkommune leben und/oder dort zur Schule gehen. Wenn ausreichend Plätze zur Verfügung stehen, sind natürlich auch Kinder aus anderen Gemeinden willkommen.

2.6 Organisatorische Strukturen/Hintergrundunterstützung

Jede Einrichtung ist ein sehr eigenständiges Element innerhalb des Postillion e. V. Die Mitarbeiter/innen sind auch direkte Ansprechpersonen für die Eltern, sodass der Alltag gemeinsam gestaltet werden kann. Neben der direkten Ansprache der Mitarbeiter/innen sollte es in jeder Einrichtung einen Elternbeirat oder Elternsprecher geben. Naturgemäß werden Eltern, die berufstätig sind weniger Zeit haben, sich im Alltag in der Kindertagesstätte zu engagieren; zudem bei Schulkindern für diese auch noch die Zeit für Elternabende und Veranstaltungen in der Schule hinzukommen. Wir möchten daher keine Eltern bedrängen, irgendwelche Tätigkeiten wahrzunehmen.

Der Elternbeirat soll vor allen Dingen die Funktion haben mit der Einrichtungsleitung und dem Team im Sinne einer Mitbestimmung zusammenzuarbeiten. Konzeption, Öffnungszeiten und organisatorische Regelungen sollten daher in enger Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat erfolgen (zur Arbeit des Elternbeirats siehe auch „Einbezug und Zusammenarbeit mit den Eltern“).

Die Einrichtungsleitung und die Mitarbeiter besitzen eine Stellenbeschreibung.

Die Einrichtung wird vom Postillion e. V. umfangreich unterstützt. Neben der gesamten Buchhaltung, dem finanziellen Bereich und den Verhandlungen mit der Standortkommune, wird vor allem fachliche Unterstützung geboten. Für die fachliche Weiterentwicklung und Unterstützung der Einrichtung ist die Fachleitung der Horte zuständig. Sie hat primär die Aufgabe neue fachliche Impulse an die Einrichtung weiterzugeben und die Konzeptionsentwicklung gemeinsam mit den anderen Kindertageseinrichtungen des Postillion voranzubringen. Außerdem ist es ihre Aufgabe, Forschungsergebnisse neuerer Natur in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen und die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter zu organisieren. Die Fachleitung ist auch Ansprechperson, wenn Eltern mit der Einrichtung unzufrieden sind. Wir möchten in diesem Zusammenhang alle Eltern auffordern mit Unzufriedenheiten nicht lange zu warten, sondern diese direkt der Fachleitung, oder noch besser der Einrichtungsleitung mitzuteilen.

Für bestimmte spezialisierte Tätigkeiten gibt es Unterstützung:

- im baulichen Bereich gibt es einen Diplom-Ingenieur, der für die Gebäudesicherheit, aber auch für die Gebäudequalität zuständig ist.

- für juristische Fragestellungen, wie beispielsweise zur Thematik der Aufsichtsführung, gibt es eine Volljuristin, die für die Mitarbeiter/innen zur Verfügung steht. Im Einzelfall können sich Eltern nach Rücksprache mit der Fachleitung direkt an die Juristin wenden.

- die betriebsärztliche Ansprechperson ist nicht beim Postillion angestellt. Hier hat der Postillion eine Firma, die bundesweit tätig ist, beauftragt, da es sich bei dieser Größenordnung leider noch nicht lohnt, einen eigenen betriebsärztlichen Dienst zu unterhalten. Der betriebsärztliche Dienst hat die Aufgabe, Mitarbeiter/innen über hygienische und medizinische Sachverhalte, die sich um deren Gesundheit im Berufsalltag drehen, zu informieren. Der betriebsärztliche Dienst nimmt keine Untersuchungen an Kindern vor.

- die geschäftliche und politische Vertretung der Einrichtung wird vom Vorsitzenden wahrgenommen, der vor allen Dingen die Verhandlungen mit den Kommunen führt. Ansprechpartner für den Gesamtelternbeirat ist der Vorsitzende gemeinsam mit der Fachleitung. Der Gesamtelternbeirat setzt sich zusammen aus allen Elternbeiräten der Einrichtungen des Postillion. Er hat vor allen Dingen die Aufgabe, die Elternbeiräte miteinander zu vernetzen und aktuelle Entwicklungen gemeinsam mit dem Vorsitzenden und der Fachleitung zu diskutieren.

Eine wichtige Aufgabe des Gesamtelternbeirats ist es auch, dass er die regelmäßigen Küchenbesichtigungen unserer Caterer begleitet.

2.7 Mitarbeit in Fachverbänden und Fortbildungen

Der Postillion e. V. ist Mitglied im Verband der Kindertagesstätten der Schweiz (www.kitas.ch). Dies ist darin begründet, dass es in Deutschland keinen trägerübergreifenden Fach- oder Trägerverband gibt. Eine Vernetzung mit anderen Einrichtungen halten wir jedoch für die Qualität der Kindertagesstätten für unerlässlich. Wir nehmen daher an Veranstaltungen in der Schweiz teil, um auf dem aktuellen Stand der Forschung zu bleiben. Derzeit sind wir dabei, über die internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGFH), in der wir auch Mitglied sind, ein bundesweites Netzwerk zu gründen, um deutschlandweit Anregungen zu erhalten.

Fortbildungen sind Bestandteil der Personalentwicklung. Regelmäßig wird ein Personalentwicklungsgespräch geführt, bei dem der Fortbildungsbedarf einzelner Mitarbeiter bestimmt wird. Gemeinsam legen Fach- und Einrichtungsleitung die Fortbildungen für das kommende Jahr fest. Zwei pädagogische Fachtage pro Jahr sind für alle Einrichtungen im Bereich der Kindertagesstätten des Postillion verbindlich. Hier geht es vor allen Dingen um eine konzeptionelle Weiterentwicklung und um das Aufbereiten neuer Erkenntnisse für die Kindertagesbetreuung. Flankierend werden immer wieder kurzfristige und kleinere Fortbildungseinheiten angeboten.

Des weiteren findet über die interne Vernetzung des Vereins zweimal jährlich ein Methodenworkshop im Bereich der Kinderfallbesprechungen statt. Dieser wird von der Fachleitung der Abteilung Hilfen zur Erziehung geleitet.

2.8 Finanzierung der Einrichtung

Die Finanzierung der Einrichtung ist je nach Standortkommune unterschiedlich. Es gibt Kommunen, die einen Zuschuss zahlen. Dies wirkt sich entsprechend auf die Höhe der Elternbeiträge aus. Grundsätzlich kalkuliert der Postillion e.V. kostenecht. Die umfangreiche Kalkulation kann bei Interesse gerne beim Verein angefordert werden. Sie wird jährlich offen gelegt und mit dem Gesamtelternbeirat diskutiert.

Der Postillion e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der grundsätzlich keine Gewinne, aber auch keine Verluste erwirtschaften darf. Wir bemühen uns lediglich darum, ein Monatsgehalt als Rücklage zu erwirtschaften. Die Finanzen werden zunächst vom Beirat des Vereins überprüft. Der Beirat besteht aus Mitarbeitern und Vertretern der Mitgliedsgemeinden und Städte. Die Jahresrechnung wird jährlich in der Mitgliederversammlung verabschiedet. Bei Bedarf kann sie beim Verein eingesehen werden.

3 Der Alltag im Hort

Anders als in Kinderkrippe und Kindergarten sind Kinder, die Horte besuchen in der Lage schon viele Tätigkeiten selbstständig und ohne Aufsicht von Erwachsenen durchzuführen. In dieser

Altersstufe besteht der Wunsch sich von Erwachsenen zurückzuziehen und den sozialen Nahraum „frei“ zu entdecken. Viele Kinder gehen bereits in der ersten Klasse alleine in die Schule und wieder nach Hause. Kurz: In diesem Lebensabschnitt beginnen Kinder mehr Freiräume für sich zu beanspruchen. Dieses Bedürfnis führt im Hort manchmal zu Interessenkonflikten zwischen Gewähren lassen und Selbständigkeit fördern und andererseits der Aufsichtsführung. Nicht immer sind diese in Einklang zu bringen. Einige Einrichtungen praktizieren daher ein Stufensystem, in welchem die Kinder je nach Klassenstufe, persönlichem Reifegrad und Einverständniserklärung der Eltern, das umliegende Gelände der Einrichtung in Kleinstgruppen alleine nutzen können.

Ein weiteres Spezifikum des Horts ist die unterschiedliche Arbeitsweise an Ferien- und Schultagen. Bleibt an den Schultagen nur wenig Zeit für Freizeitgestaltung, nimmt diese in den Ferien den entsprechenden Raum ein. Ziel ist es ein ganzheitliches Programm zu bieten, in welchem sich alle Kinder im Laufe der Ferien finden können.

Die Ferien bieten nicht nur die Möglichkeit längere Programmpunkte, Ausflüge und hortübergreifende Angebote initiieren zu können, sondern sie geben den Erzieher/innen auch den Raum in entspannter Atmosphäre ihre Beziehungsarbeit zu intensivieren.

Für die Kinder bieten die Ferien ein ideales Lernfeld im Bereich der Sozialen Kompetenzen. Hier werden spielerisch Fertigkeiten erlernt und gelebt, die für die Gestaltung sozialer Interaktion nützlich oder notwendig sein können.

3.1 Der Frühdienst

Aufgrund der Berufstätigkeit der Eltern sind unsere Horte von 07.00/07.30 Uhr bis zur zweiten Unterrichtsstunde geöffnet, wenn die verlässliche Grundschule beginnt. Der Morgen dient dem langsamen Ankommen. Einige Kinder, insbesondere in den größeren Einrichtungen, genießen die oftmals kleinere Gruppenstärke. In dieser Zeit stehen Gesellschaftsspiele zur Verfügung, können Bücher angeschaut werden und finden auch kleinere Bastelangebote statt. Wichtig ist für viele Kinder aber die Zeit zum Erzählen oder Gespräche führen ohne die straffe Alltagsstruktur des Mittags, in welche das Team und die Kinder eingebunden sind. In dieser Zeit haben die Kinder auch die Möglichkeit, ihr selbst mitgebrachtes Frühstück einzunehmen.

3.2 Verlässliche Grundschule

Die Kinder sind den Vormittag über in einem festgelegten Zeitkorridor in der Schule. Eine Hortbetreuung findet in dieser Zeit nicht statt, auch nicht, wenn Unterricht ausfällt. In dieser Zeit ist es Aufgabe der Schule für Vertretungen zu sorgen. Es ist nicht möglich, dass wir quasi Personal auf Abruf einsetzen.

Eine Zusammenarbeit zwischen Horterzieher/innen und Lehrer/innen ist immer dort wünschenswert, wo sich Schnittpunkte ergeben zum Beispiel rund um die Hausaufgaben. Sie kann aber auch sinnvoll sein, wenn Schwierigkeiten sich von der Schule in den Hortalltag übertragen.

Wichtig hierbei ist – nichts geschieht ohne die Einwilligung der Eltern. Diese geben im Vorfeld ihre Einverständniserklärung ab.

3.3 Die Zeit nach der Schule

In der Schule werden die Kinder stark gefordert. Gerade in den ersten Klassen ist es eine große Umstellung für Kinder, ruhig zu sitzen und nach einem Lehrplan zu arbeiten, der den Kindern

stets vorgibt, mit was sie sich gerade beschäftigen sollen. Von daher ist die Zeit zwischen Schulende und Mittagessen für die Kinder dazu da, zur Ruhe zu kommen. Idealerweise bleibt während des Essens Zeit, sich mit den Erwachsenen auszutauschen, Erlebnisse zu erzählen oder Ärgernisse zu berichten, die in der Schule in der Pause passiert sind.

Es gibt aber auch Kinder, die gerade nach der Schule einen extremen Bewegungsdrang haben, da für sie das Stillsitzen sehr anstrengend war. Ihnen muss Raum und Zeit gegeben werden, sich erst einmal auszutoben. Andere Kinder wiederum wollen sich vielleicht lieber zurückziehen, ein Buch lesen oder leise Musik hören. Hier sind die Bedürfnisse sehr individuell und die Einrichtungen versuchen den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

3.4 Das Essen

"Die Fähigkeit zu Genießen ist uns angeboren", schrieb Angelika von der Beek in ihrem Buch "Bildungsräume für Kinder von 0 bis 3 Jahren". Was für die Kleinsten gilt, gilt natürlich auch für Kinder im Schulalter. Essen ist ein gemeinschaftliches und sollte zudem ein sinnliches Erlebnis sein. Wir legen Wert darauf, dass die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen werden und jede Hortgruppe ihre eigene Tischkultur lebt. Dazu gehört für uns die Entscheidung, Geschirr anstelle von Plastiktellern zu verwenden. Es ist klar, dass Porzellan und Glas bruchanfälliger sind als Plastik, doch sie dokumentieren die Wertschätzung, die wir dem Essen entgegen bringen, wie es bereits Bruno Bettelheim in seinem Buch "Kinder brauchen Erziehung" forderte. Mahlzeiten sollen keine reinen Versorgungssituationen sein, sondern ebenso Teil des individuellen Bildungsprozesses der Kinder, wie etwa ein pädagogisches Angebot. Dazu gehört auch, dass die Kinder sich selbst an der Situation aktiv beteiligen können. Das beinhaltet: Tischdecken, Getränke selber einschenken und nach Möglichkeit selbstständig Essen schöpfen. In einigen Einrichtungen markiert ein gemeinsamer Tischspruch den Beginn der Mahlzeit und vermittelt gleichzeitig die Zugehörigkeit zur Tischgemeinschaft. Die Erzieher/innen sorgen für die positiven Rahmenbedingungen und haben das Essverhalten der Kinder im Blick. Aus pädagogischen Gründen halten wir es daher für sinnvoll, dass sie mitessen.

Kinder essen, wenn sie hungrig sind und nur so viel wie sie möchten und was ihnen schmeckt. Sie werden jedoch angehalten, alles zu probieren und danach zu entscheiden, ob etwas schmeckt (oder eben nicht). Wir verstehen Lebensmittel nicht als Erziehungsmittel. Das heißt, dass sie auch nicht zur Belohnung oder Bestrafung eingesetzt werden. Wir legen vielmehr Wert darauf, dass den Kindern ein abwechslungsreiches Angebot zur Verfügung steht und dass sie ihre Mahlzeiten mit einem positiven Gefühl verbinden.

3.5 Hausaufgaben

Die Erwartungen der Eltern sind in diesem Punkt sehr groß. Sie erwarten, dass ihre Kinder die Hausaufgaben im Hort erledigen, damit am Abend die Eltern-Kind-Beziehung damit nicht mehr belastet wird. Dies ist grundsätzlich nachvollziehbar und auch richtig. Es muss Ziel sein, dass die Hausaufgaben von den Kindern selbstständig in der 'Hausaufgabenzeit' erledigt werden. Es ist jedoch auch wichtig, dass die Eltern am Abend sich die Hausaufgaben noch einmal anschauen, um Interesse an dem zu zeigen, was die Kinder machen, wie es der sowjetische Pädagoge A. S. Makarenko in seinem Erziehungsratgeber für Eltern bereits in den 1920er Jahren forderte. Für die Kinder ist es wichtig, dass die Eltern sich für die Schule interessieren. Dadurch verdeutlichen Eltern auch, dass es sich lohnt, sich in der Schule anzustrengen. Kinder in diesem Alter erkennen noch nicht, dass sie für das Leben lernen. Sie lernen im Wesentlichen für ihre Hauptbezugsperson und das sind in der Regel die Eltern.

Es gibt aber auch Aufgaben, die im Hortalltag nicht bewältigt werden können. Gerade wenn es darum geht bestimmte Bereiche zu vertiefen, wie etwa das Lesen, Gedichte lernen..., müssen

sich Eltern die Zeit nehmen, um sich mit den schulischen Belangen ihrer Kinder auseinanderzusetzen.

Die Hausaufgabensituation nimmt im Hortalltag viel Zeit in Anspruch, da sie zwischen 1 bis 1,5 Stunden fordert. Die Erzieher/innen achten darauf, dass sich diese Zeit nicht weiter ausdehnt, da die Konzentrationsspanne in dieser Altersstufe noch eingeschränkt ist.

Wichtig ist, dass die Kinder die Aufgaben selbstständig bewältigen, um dabei etwas zu lernen. Die Hausaufgaben werden auf Vollständigkeit überprüft, nicht auf Fehler (diese können nur bedingt korrigiert werden). Als Kommunikationsmittel zwischen Eltern, Lehrern und dem Team dient in vielen Einrichtungen ein Hausaufgabenheft. Selbstverständlich gibt es die Möglichkeit, bei Kindern, die Schwierigkeiten im Bereich der Hausaufgaben haben, ein Gespräch zwischen Eltern, Schule und Hort zu halten, um entsprechende Maßnahmen zu überlegen. Gerade in den ersten Klassen ist es wichtig, dass die Kinder hier keine Frustrationserlebnisse erleben, die sich dann verfestigen.

Eltern und Lehrer sollten auch wissen, dass in den Horten keine Schulpädagogen arbeiten, sondern sozialpädagogisch geschulte Mitarbeiter/innen. Daher sind sie keine Fachkräfte, wie Lehrer/innen, die über fachliches, didaktisches und methodisches Können verfügen.

Die Hausaufgaben können in bestimmten Situationen auch als Gruppe gemeinsam gelöst werden. Im Hort muss nicht die Konkurrenzsituation der Schule fortgeführt werden. Dahinter steht die Idee, dass lernstarke Kinder lernschwächere Kinder unterstützen und ihnen zum Beispiel das eine oder andere erklären. Das hat für die lernstarken Kinder den Vorteil, dass sich ihr Wissen, durch das Weitergeben an Andere, noch verfestigt, wovon sie enorm profitieren. Die lernschwächeren Kinder wiederum erhalten Unterstützung. Diese Atmosphäre des sozialen Miteinanders und das Unterstützen der Schwächeren durch die Stärkeren kann einen großen sozialen Lernprozess für die Hortgruppe bedeuten.

Jede/r Mitarbeiter/in betreut im Schnitt 12-15 Kinder beim Anfertigen der Hausaufgaben. Wo es räumlich möglich ist, werden die Kinder während der Hausaufgabensituation in kleinere Gruppen aufgeteilt. In einigen Schulen ist es auch möglich, zusätzlich Klassenzimmer zu nutzen.

Im Hortalltag ist es leider nicht möglich, Nachhilfe oder gezielte Förderung für Kinder anzubieten, die zum Beispiel unter Legasthenie oder Ähnlichem leiden. Hier müssen gemeinsam mit Hortmitarbeiter/innen, Eltern und Schule entsprechende Überlegungen angestellt werden, wie Kinder ggf. durch ergänzende Hilfen unterstützt werden können.

Wichtige Kriterien bei der Hausaufgabenanfertigung sind:

1. Die Kinder müssen die Hausaufgaben möglichst eigenverantwortlich erledigen. Die Erwachsenen können hier nur für den Rahmen sorgen und Lernprozesse in Gang setzen.
2. Die Kinder sollen sich gegenseitig bei Hausaufgaben, die hierfür geeignet sind, unterstützen und helfen. Dabei geht es nicht darum, voneinander abzuschreiben, sondern sich Lösungen gemeinsam zu erarbeiten.
3. Bei Schwierigkeiten einzelner Kinder (oder Kinder einer Klasse) mit den Hausaufgaben findet im Optimalfall eine Zusammenarbeit mit den Lehrer/innen der Schule statt. Wünschenswert sind zudem regelmäßige Abstimmungsgespräche. Die alltägliche Kommunikation von Lehrer/innen, Horterzieher/innen und Eltern wird über das Hausaufgabenheft oder ein entsprechendes Kommunikationsheft aufrecht erhalten, damit Probleme zeitnah benannt werden können.

3.5 Zusammenarbeit mit der Schule

Es ist wünschenswert, dass Erzieher/innen und Lehrer/innen an Schnittstellen zusammenarbeiten. Sinnvollerweise ist dort, wo Schulsozialarbeit existiert oder gar der Hort die Schulsozialarbeit anleitet, diese in die Kooperation einzubeziehen. Wenn in einer Hortgruppe beispielsweise Probleme im sozialen Miteinander bestehen, die auch aus der Schule bekannt sind, kann dies gemeinsam mit der Schule durch Unterstützung der zentralen Schulsozialarbeit des Postillion aufgelöst werden. Hier sollte zunächst das gemeinsame Gespräch gesucht werden, wofür die Hortleitung oder die Fachleitung für Horte jederzeit bereit sind.

In dem 1974 erschienen bereits zitierten Buch "Arbeitsfeld Hort" von Angelika Ehrhardt-Kramer ist zu lesen: "Der Einfluss der Schule auf den Hort ist sehr groß. Der Hort ist abhängig vom Zeitplan der Schule und vom Umfang der Hausaufgaben. Er spürt die Auswirkungen des Leistungsdrucks und des Schulstresses." Ein Zitat, das man vermutlich eher aus der heutigen Zeit vermutet hätte.

3.6 Freizeitgestaltung

Viele Eltern heben verständlicherweise gerade die Erledigung der Hausaufgaben als für sie besonders wichtig hervor. Es entsteht der Eindruck, dass für diese Eltern die Freizeit die sogenannte Restzeit ist, die im Hort dann noch übrig bleibt.

Aber gerade diese Zeit ist für Kinder und Erzieher/innen gleichsam wichtig. Dies ist die intensive Zeit des Erwerbs Sozialer Kompetenzen, des Beziehungsaufbau, des funktionalen Lernens und somit von Bildung.

Je nach Größe der Einrichtung finden während der Schulzeit verschiedene handwerkliche, kreative, sportliche, musische und kulturelle Angebote statt. Teilweise werden auch Projekte zu bestimmten Themenbereichen angeboten, die über einen längeren Zeitraum stattfinden. Die Kinder wählen „ihr“ Projekt für die nächste Zeitspanne aus und erarbeiten sich in einer festen Gruppe ihr Thema (z.B. „Auf Pfadfinders Spuren“, „Kinder dieser Welt“, Gitarrenprojekt, Geländespiele usw.).

Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist eines der Grundprinzipien des Postillion e.V. So finden in regelmäßigen Abständen in den Einrichtungen Kinderkonferenzen o.ä. statt. Dort werden gemeinsam mit den Kindern Regeln des Zusammenlebens erarbeitet. Es werden kindgerechte Konfliktlösungsstrategien entwickelt, um so die Eigenständigkeit der Kinder zu fördern und ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Sie werden in ihren Interessen ernst genommen und haben die Möglichkeit nicht nur ihre Meinung zu äußern, sondern auch das „Hortleben“ aktiv mitzugestalten. Auf diese Weise lernen die Kinder spielerisch Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft, aber auch die damit verbundenen Probleme (z.B. Unterschied zwischen Mehrheitsentscheid und Konsens), kennen. Bereits Janusz Korczak beschrieb in „Ein Leben für Kinder“ in 1930 Jahren Partizipationsmodelle für Kindergruppen und deren Notwendigkeit für ein gemeinsames Zusammenleben.

Problematisch wird dieser Ansatz aufgrund der geforderten flexiblen Betreuungszeiten und der damit unregelmäßigen Anwesenheit der Kinder. Dies erfordert von beiden Seiten (Einrichtung und Eltern) Flexibilität. Eltern, die dafür sorgen, dass ihre Kinder in der Konferenzzeit anwesend sind und Teams, die ihre Tagesabläufe entsprechend gestalten.

Aber auch das Bedürfnis der Kinder nach Ruhe, Erholung und freiem Spielen soll Berücksichtigung finden. Gerne ziehen sich Kinder auch mal zurück, wollen etwas mit ihrer kleinen Peergroup unternehmen, vielleicht auch auf dem Gelände das eine oder andere selbst auf die Beine stellen. Nichtstun, Bewegung und Raum für Aggressionsabbau, Kontakt zu Gleichaltrigen, mit Erwachsenen reden, Spielen nachgehen, etwas Richtiges tun, etc. Kinder

sollen auch Langeweile haben dürfen und lernen, wie sie damit zurechtkommen. In ihrer freien Zeit haben Kinder zudem die Möglichkeit, ihr Rollenverständnis als Mädchen oder Junge zu erproben bzw. zu erweitern.⁵

Das Freispiel nach der Schule, das Mittagessen und die Hausaufgabenzeit dauern in der Regel bis 15.30 Uhr. Von 15.30 Uhr bis 17 Uhr ist es möglich, im Hort das/die Freizeitangebot(e) durchzuführen. Der Freitagnachmittag ist aufgrund des Wegfalls der Hausaufgaben der Freizeittag. Hier können kleinere Ausflüge oder auch Projekte durchgeführt werden. Diese Planung oder Erlebnisberichte erhalten Eltern in dem regelmäßigen Newsletter.

Der Freizeitbereich kann in Konkurrenz zu Aktivitäten der Kinder in Vereinen treten. Kinder sollten die Möglichkeit haben, an solchen Tätigkeiten teilzunehmen. Entsprechend können Kinder den Hort verlassen, um an Vereinstätigkeiten teilzunehmen und wenn sie möchten, später zurückkommen.

Der Hort soll kein abgeschlossener Raum sein und deshalb finden in vielen Einrichtungen immer wieder so genannte „Freundetage“ statt, an denen die Kinder ihre Freunde mit in die Einrichtung bringen können. Dies erfolgt in Abstimmung mit den Eltern. Weitere Ideen zu einer Öffnung im Alltag wären überdenkenswert bei der zukünftigen Fortschreibung der Konzeption.

3.7 Der Raum als dritter Erzieher

In den letzten Jahren wurde immer wieder auf die enorme Bedeutung der Räumlichkeiten in Kindertageseinrichtungen hingewiesen. Inzwischen wird vom Raum als dritten Erzieher gesprochen, da je nach Gestaltung den Kindern Entwicklungsmöglichkeiten geboten oder verwehrt werden. Der vorbereitete Raum bietet verschiedene Möglichkeiten und Materialien, die entsprechend präsentiert sind, sodass Kinder eigenaktiv tätig sein können. Mehr noch als in Krippen und Kindergärten ist es im Hort notwendig, dass Kinder sich zurückziehen können und ihrer Neigung entsprechende Eigenaktivitäten entwickeln können. Bildung im Sinne einer Selbstbildung verstanden, ist der Idealzustand, dem bei den Räumlichkeiten Rechnung getragen werden sollte. Leider haben wir nicht in allen Einrichtungen diese Bedingungen, da die Horte oft in umgewandelten Klassenzimmern angesiedelt sind. Prinzipiell ist zu berücksichtigen, dass die Kinder dort zwei Drittel ihres Tages und oftmals auch den Großteil ihrer Schulferien verbringen. Entsprechend sollten die Räume ausreichend groß und lichtdurchflutet sein. Die Räumlichkeiten sollten nicht in einem Teil der Schule liegen, in dem die Kinder wegen des Nachmittagsunterrichts leise sein müssen, sondern dort, wo sie ihrem natürlichen Bewegungs- und Freiheitsdrang ggf. auch auf dem Flur nachkommen können. Ideal ist ein eigener Eingang, sodass der Abschluss zum Schulgebäude hergestellt werden kann, wenn die Horträume in schulnähe untergebracht sind. Bei der Raumaufteilung ist ebenfalls zu beachten, dass ein eigener Gruppenraum für jede Gruppe notwendig ist, in dem verschiedene Angebote zur Verfügung gestellt und die Kinderkonferenzen durchgeführt werden können.

Eigene Funktionsräume sind für folgende Tätigkeiten wichtig und sollten idealerweise wie folgt ausgestattet sein:

1. Bewegungsraum

Bewegen und Toben sind wichtige Elemente im Hortalltag. Die Kinder müssen in der Schule in der Regel den ganzen Vormittag über ruhig sitzen. Daher benötigen sie am Nachmittag ausreichend Bewegung, am Besten im Freien. Wenn dies nicht möglich ist, zum Beispiel an Tagen mit sehr schlechtem Wetter, sollte ein großer Bewegungs- und Toberaum zur Verfügung

⁵ Kindergarten Heute: So geht's. Schulkinder betreuen. Freiburg 2008.

stehen, in dem Bewegungsangebote und Spiele durchgeführt werden können. Dies kann beispielsweise auch die Sporthalle der Schule sein.

2. Funktionsräume

Je nach räumlichen Ressourcen ist es sinnvoll, Ecken und eigene Räume für bestimmte Tätigkeiten zur Verfügung zu stellen. So z.B. eine kleine Kinderbibliothek, damit Kinder, die Ruhe brauchen, sich mit einem Buch zurückziehen oder gemeinsam Bücher angeschaut werden können.

Des Weiteren sollte eine Bau- bzw. Lego-Ecke eingerichtet werden, sowie ein Raum, in dem Verkleidungsmaterial zur Verfügung gestellt wird, damit Rollenspiele und kleinere Theaterübungen durchgeführt werden können. Die Zuordnung der Funktionsräume kann immer wieder variieren, je nach Interessen der Kinder. So ist es durchaus möglich, auch einmal die Legosteine beiseite zu räumen und dafür zum Beispiel Playmobil zur Verfügung zu stellen. Grundsätzlich gilt die Faustregel, dass wie im häuslichen Kinderzimmer Spielmaterial angeboten werden sollte, mit dem sich Kinder in kleineren Gruppen im Freispiel zurückziehen können. Hierzu sollte ein Lagerraum vorhanden sein, da nicht alle Spielmaterialien gleichzeitig angeboten werden können.

3. Hausaufgabenraum

Der Hausaufgabenraum ist von enormer Bedeutung. Insbesondere müssen die Hausaufgabenräume so gestaltet sein, dass die Kinder möglichst keine Ablenkung in dieser Zeit haben. Spielzeug zum Beispiel ist hier unangebracht. Wichtig ist aber auch, dass sie nicht durch draußen spielende Kinder abgelenkt werden. Idealerweise sind die Hausaufgabenräume in Klassenräumen eingerichtet, da hier die Bestuhlung schon ausreichend vorhanden ist. Das Herrichten eigener Hausaufgabenräume lediglich für den Hort bedeutet natürlich auch die Beanspruchung enormer Platzressourcen, die die meiste Zeit des Tages einfach leer stehen.

4. Eingangsbereich

Die Eingangsbereiche sind so zu gestalten, dass ausreichend Platz für Kleiderhaken vorhanden ist. Jedes Kind hat Jacke, Schuhe, Turnbeutel und Schulranzen, die allesamt untergebracht werden müssen. Im Eingangsbereich sollte es zudem ein schwarzes Brett geben, auf dem wichtige Informationen für Kinder und Eltern einsehbar sind. Ein kleiner Wartebereich für abholende Eltern ist sinnvoll.

5. Essen und Cafeteria

Das Essen kann in mehrgruppigen Einrichtungen nicht im Gruppenraum eingenommen werden, da dadurch die Funktion des Gruppenraums bereits durch die entsprechende Bestuhlung und Tische vorherbestimmt wäre. Idealerweise gibt es ein eigenes Kinderrestaurant. Die Tische sollten so angeordnet sein, dass die Kinder miteinander kommunizieren können und dass pro Tisch ein Mitarbeiter sitzen kann. In unseren Einrichtungen benötigen wir keine große Küche, da das Essen warm angeliefert wird. Es wird auch in Zukunft, aufgrund der Hygienevorschriften, vermutlich weiterhin utopisch sein, eine eigene Küche mit Kochpersonal zu betreiben.

6. Ruheraum

Da Kinder auch während des Alltags erkranken und Eltern sie nicht sofort abholen können, ist es notwendig, auch einen Ruheraum für kranke Kinder zu haben. Dieser Ruheraum könnte gemeinsam mit der Schule genutzt werden.

7. Außenspielgelände

Idealerweise ist der Hort in Besitz eines eignen Außenspielgeländes, welches der Altersgruppe entsprechend zu gestalten ist. Es sollte, je nach Lage, ggf. eingezäunt sein. Ein Platz zum

Fußballspielen, Klettermöglichkeiten, Tischtennisplatten, freie Spielflächen und Ecken, um sich zurückzuziehen, etc. sind wichtig. In der Praxis wird zumeist der Pausenhof der Schule genutzt, der je nach Schule mehr oder weniger ansprechend gestaltet ist und entsprechenden Aufforderungscharakter besitzt. Die Attraktivität kann aufgewertet werden durch entsprechende Fahrzeuge, Stelzen, Fahrräder, etc., für die dann auch Aufbewahrungsräume, zum Beispiel Schuppen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Dort, wo kein entsprechendes Gelände zur Verfügung steht, bietet es sich an, einen nahegelegenen Wald für Ausflüge und Exkursionen zumindest in den Ferien und am Freitagnachmittag zu nutzen. Der Wald, ebenso wie Bäche, bieten gerade für Grundschulkinder, ein ideales natürliches Spielgelände, in dem die Kinder sich austoben und viele Entdeckungen machen können. Dort, wo Natur nicht vorhanden ist, sollten diese Erfahrungen durch Angebote im Ferienprogramm ausgeglichen werden, wie zum Beispiel Waldtage mit Hüttenbau, etc.

Die oben genannte Auflistung stellt einen Idealzustand dar, der zurzeit in den wenigsten Horten wirklich angeboten werden kann. Allerdings besteht die Möglichkeit, aufgrund rückläufiger Schülerzahlen, dass künftig mehr Räume in den Schulen frei stehen. Oder es gibt auch die Möglichkeit mithilfe entsprechender Zuschußprogramme, benötigte Räumlichkeiten zu realisieren. Bleibt festzuhalten, dass auch im Falle der Etablierung von Ganztageschulen, die Kinder in den Horten ein ähnliches Raumangebot benötigen.

3.8 Angebote in den Ferien

In den Ferien ist Zeit, auf die Interessen der Kinder insbesondere einzugehen. Hier können sie den ganzen Tag ihren Neigungen nachgehen. Das Ferienprogramm des Hortes findet von 7 bis 17 Uhr statt, wenn ein Kind den Hort ganztags besucht. Oder von 8.30 bis 17 Uhr, wenn ein Kind den Hort nur halbtags gebucht hat. Das Ferienprogramm wird in der Regel frühzeitig über den Newsletter oder den Aushang im Hort bekannt gegeben. In der Regel findet ein Ausflug pro Woche statt, der in den Hortgebühren inbegriffen ist.

Der Alltag in den Ferien ist vergleichbar mit einer Kinderfreizeit oder Stadtranderholungen. Es gibt Aktionen und Projekte, die mehr Zeit in Anspruch nehmen und über einen längeren Zeitraum gehen. Ein beispielhafter Tagesablauf könnte sein:

| | |
|--------------------|--|
| 7 Uhr bis 9 Uhr | Ankommen und freies Spielen |
| 9 Uhr bis 9.30 Uhr | ggf. zweites Frühstück, dass die Kinder von zuhause mitbringen |
| 10 Uhr | Programm oder Start eines Ausflugs (mit Lunchpaket) |
| 13 Uhr | Mittagessen |
| | anschließend ruhigere Angebote wie Vorlesen, Malen, Basteln, Ausruhen, CD hören... |
| 15 Uhr bis 17 Uhr | Programm (mit Snack am Nachmittag) |

Es ist für die Planung und den Personaleinsatz unerlässlich, dass Eltern eine verbindliche Rückmeldung geben (wird im Vorfeld schriftlich erfragt), wann ihr Kind den Hort in den Ferien besucht, auch wenn der Hort ganzjährig bezahlt wird.

3.9 Ferienklub als Angebot des Horts

Dieses Modell ist bisher noch in keinem der Horte des Postillion e.V. umgesetzt.

Die Planung sieht vor, dass wir ab 2012 zunehmend Ferienklubs anbieten und damit einem Wunsch vieler Eltern nachkommen, dass ein verlässliches Ferienprogramm angeboten wird, zu dem auch Kinder, die den Hort nicht besuchen, angemeldet werden können. Die Ferienklubs werden künftig auch bei Einführung von Ganztagesesschulen kommen und ein fester Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfekultur einer Region werden, da die Ganztagesesschule nur innerhalb der Schulzeit angeboten wird, d.h. in den Ferien besteht keine Betreuungszeit. Berufstätige Eltern werden in der Regel nicht so viel Urlaub zur Verfügung haben, dass sie die gesamte Ferienzeit abdecken können. Entsprechend ist die Idee des Ferienklubs für alle Kinder einer Stadt/Gemeinde offen zu sein.

Die Ferienklubs werden geleitet von hauptamtlichen Kräften des Horts, die noch von ehrenamtlichen Honorarkräften unterstützt werden. Bei den Ferienklubs sollten idealerweise Gebäude außerhalb der Schule genutzt werden können, damit ein Ortswechsel ermöglicht wird. Dort, wo dies nicht möglich ist, findet er in Horträumen, Klassenzimmern, Turnhallen o.ä. statt. Die Hortkinder sind fest in den Ferienklub integriert.

4 Von der Beobachtung zur pädagogischen Handlung

Eine grundlegende Voraussetzung für die Bildungsarbeit mit Hortkindern ist die intensive Auseinandersetzung mit ihrem aktuellen Entwicklungsstand, ihren Stärken und Schwächen, aber auch mit den Themen, Materialien und Medien, die sie gerade beschäftigen. Welche Anregungen sind erforderlich? Welche Themen sollten mit den Kindern angesprochen werden? Müssen Räume umgestaltet und neuen Funktionen zugeführt werden? Die Beantwortung dieser Fragen und Umsetzung in die Praxis ist nicht immer leicht und stellt das Team eines Hortes im Alltag vor große Herausforderungen.

Beobachten ist im Hortbereich auch eine Form der Partizipation: Kindern fällt es manchmal schwer, sich verbal zu artikulieren, was zum Beispiel bei der Kinderkonferenz eine unumgängliche Partizipationsvoraussetzung darstellt. Daher ist es notwendig, dass Erzieher/innen trotzdem versuchen, die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu erfassen. So partizipieren Kinder am erzieherischen Handeln der Pädagogen. Es ist die Lebensphase, in der sie gerade im Freizeitbereich sehr stark ihre eigenen Lehrmeister sind – insofern scheint es logisch, dass sie auch als Beteiligte an diesem Prozess einbezogen werden. Im Beobachten drückt sich die individuelle Wertschätzung eines Kindes aus, in dem Bemühen, das Kind dadurch besser zu verstehen und – wo erforderlich – Unterstützung anbieten zu können. Auch die Haltung der beobachtenden Personen ist von ausschlaggebender Wichtigkeit: Werden nur Defizite der Kinder gesehen und aufgenommen oder werden gerade die Stärken wahrgenommen und hier auch die Anknüpfungspunkte für weitere Entwicklungen und Fördermöglichkeiten gesehen?⁶

⁶ Steudel, Antje: Beobachtung in Kindertageseinrichtungen, Entwicklung einer professionellen Methode für die pädagogische Praxis, 2008

Beobachtungsverfahren dienen als Grundlage für die Reflexion im Team und auch als Vorbereitung für die Elterngespräche. Elterngespräche finden einmal im Jahr statt und haben gezielt die Entwicklung des Kindes im Hortalltag zum Thema. Die Eltern werden von der Einrichtung dazu eingeladen. Ziel dieses Gespräches ist es, die Eindrücke in Bezug auf die Entwicklung des Kindes abzugleichen und im Bedarfsfall auch Maßnahmen zu besprechen, die das Kind unterstützen, sollte es Schwierigkeiten haben. In dieser Erziehungspartnerschaft sind die Eltern die Experten für ihr Kind und wir die Experten für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung und gemeinsam tragen wir die Verantwortung für das Wohlbefinden und die bestmögliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

5 Einbezug und Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern vertrauen uns ihre Kinder für einen großen Teil des Tages zur Betreuung, Bildung und Erziehung an. Daher ist es eine Grundvoraussetzung, dass ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und Erzieher/innen entwickelt und gestaltet wird. Es ist uns wichtig, dass Eltern möglichst viele Informationen erhalten und wir unsere Strukturen so offen legen, dass sie für Eltern nachvollziehbar sind.

In der Regel wird am Anfang des Schuljahrs durch die Einrichtungsleitung ein Elternabend durchgeführt, bei dem die Eltern alle wichtigen konzeptionellen Schwerpunkte erfahren. Für Eltern, deren Kinder neu in den Hort kommen, gibt es kurz vor den Sommerferien einen Infoabend. Prinzipiell können Eltern jederzeit mit der Einrichtungsleitung ein Gespräch vereinbaren oder zu den Telefonzeiten die benötigten Informationen erhalten.

Die Erzieher/innen sind während des Tagesablaufs vor allen Dingen für die Kinder da. Dennoch besteht die Möglichkeit, ein kurzes Gespräch mit Eltern, das dem Austausch von wichtigen Informationen dient, in der Abholsituation zu führen. Die Erzieher/innen des Horts stehen auch für ausführliche Beratungsgespräche nach Terminabsprache zur Verfügung. Dies ist in der heutigen Zeit, in der Eltern in Erziehungsfragen sehr stark verunsichert werden, besonders wichtig. Falls nötig, kann die Beratung durch die Abteilung sozialpädagogische Familienhilfe ergänzt werden.

Dringend notwendig ist ein enger Austausch in allen Fragen der schulischen Betreuung. Hier sind natürlich zunächst die Eltern und die Lehrer gefordert, direkt miteinander zu sprechen (sinnvollerweise sollten die Hortmitarbeiter hierüber auch in Kenntnis gesetzt werden). Sollten Erzieher/innen feststellen, dass im Bereich der Hausaufgabenanfertigungen Defizite auftreten, werden sie direkt auf die Eltern und die Lehrer, insofern erwünscht, zugehen. Alle Elterngespräche über einzelne Kinder und persönliche Informationen über Kinder und deren Familien werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Eine formale Vertretung der Elternschaft findet durch den Elternbeirat/Elternsprecher statt. Dieser wird einmal im Jahr gewählt. Er sollte pro Hort aus mindestens zwei Personen bestehen. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Interessen von Eltern und Kindern gegenüber der Einrichtung geltend zu machen und bei grundlegenden Veränderungen in der Einrichtung gehört zu werden. Dies sind vor allem:

1. Veränderungen der Öffnungszeiten
2. Veränderungen der räumlichen Situation

3. ggf. Personalveränderungen

Wie oft die Elternbeiräte tagen, muss jeder Elternbeirat für sich entscheiden. Ansprechperson ist hierfür die Einrichtungsleitung. Die Elternbeiräte aller Einrichtungen des Postillion e.V. bilden den Gesamtelternbeirat, der sich aus Elternvertretern der Krippen, Kindergärten und Horte zusammensetzt. Einmal im Jahr findet hier eine konstituierende Sitzung statt, in der alle Elternbeiräte einen Gesamtelternbeirat wählen, der in der Regel aus sechs Eltern besteht, die ein/e Sprecher/in aus ihrer Reihe bestimmen. Der Gesamtelternbeirat ist vor allen Dingen für Beitragsveränderungen, für Veränderungen in der Grundkonzeption etc. verantwortlich, er hat aber auch die Aufgabe, die Interessenvertretung der berufstätigen Eltern zu übernehmen und den Postillion e.V. dabei zu unterstützen. Die Elternbeiräte sind bei uns keine Arbeitsgemeinschaften, bei denen es vor allem darum geht, Geld für die Einrichtung herbeizuschaffen, oder in denen Feste organisiert und durchgeführt werden. Ein Elternbeirat kann dies natürlich machen. Es wird von uns aber nicht erwartet. Der Elternbeirat soll ein Beteiligungsgremium sein.

Die Information der Eltern erfolgt direkt über die Erzieher/innen, über Aushänge in der Einrichtung und über den monatlichen Newsletter, in dem die Eltern über Aktuelles aus dem Verein und der Einrichtung informiert werden. Newsletter haben den Vorteil, dass sie auch am Abend oder am Arbeitsplatz gelesen werden können. Eltern, die den Newsletter nicht erhalten wollen, werden selbstverständlich aus dem Verteiler herausgenommen. Eltern, die keinen PC Zugang haben und den Newsletter erhalten möchten, bekommen diesen in Papierform.

Alle ein bis zwei Jahre findet voraussichtlich eine Befragung der Eltern in Form eines Online-Fragebogens statt, um die Zufriedenheit mit der Einrichtung und unserer Arbeit in diesem anonymen Rahmen zu erfahren. Der Elternbeirat erhält die Ergebnisse der Befragung und sollte mit der Einrichtung gemeinsam ggf. nach Veränderungsmöglichkeiten suchen. Die Ergebnisse werden aber auch im Newsletter in den Grundzügen bekannt gegeben.

6 Ältere Schulkinder

Der Hort ist zunächst eine Betreuungsinstitution, in der hauptsächlich Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse untergebracht sind, die noch viel Beaufsichtigung und Betreuung benötigen. Mit dem Alter werden der Kinder entwickelt sich eine zunehmende Selbstständigkeit, die dazu führt, dass sich eine gewisse Hortmüdigkeit einstellt. Spätestens mit Eintritt in die Pubertät bekommt die Gruppe der Gleichaltrigen eine enorme Bedeutung: Jugendliche suchen ihre Kontakte mehr außerhalb des Horts und des Schulbereichs. Eine Orientierung, die eher nach außen gerichtet ist, führt auch dazu, dass die Einrichtung in dieser Form nicht mehr benötigt wird. Eine für uns noch offene Aufgabe in der Zukunft ist, wie der Übergang der älteren Kinder idealweise gestaltet werden kann. Freizeitangebote könnten speziell auf ältere Kinder zugeschnitten sein, so dass ein Übergang zur offenen Jugendarbeit stattfindet. Das würde zum Beispiel bedeuten, Einrichten eines eigenen Raums mit einem Billardtisch, einer Musikanlage, einem Kicker, einem Computer und anderer Literatur (zum Beispiel Teenzeitschriften). Diese Räume könnten dann jugendspezifisch ausgestattet werden, zum Beispiel durch entsprechende Poster.

Für diese Form der Betreuung würden natürlich weitere Räumlichkeiten und höhere Personalressourcen benötigt, wenngleich die Betreuungsintensität für diese Altersgruppe nicht mehr so hoch ist.

Hier müssen Möglichkeiten, den unterschiedlichen regionalen Gegebenheiten entsprechend gefunden werden. Dort, wo ein Kontakt zur Offenen Jugendarbeit möglich ist, könnte ein

Übergang so strukturiert werden, dass die Kinder zum Beispiel im Hort lediglich noch das Mittagessen einnehmen und Hausaufgaben anfertigen und der Freizeitbereich dann in der Offenen Jugendarbeit angesiedelt ist. Die Einrichtungen des Postillion e.V. sind bei der Umsetzung dieser Ideen noch nicht besonders weit vorangeschritten. Punktuelle Kooperationen mit der Offenen Jugendarbeit finden sich vor allem in Rauenberg, wo sich das Jugendhaus im gleichen Gebäude befindet. Ebenso in Eppelheim, wo Hort, Schulsozialarbeit und Jugendhaus vom Postillion e.V. angeboten werden. In Ketsch und Plankstadt kann auch eine Verbindung zur Offenen Jugendarbeit hergestellt werden.

7 Vernetzung und Kooperation

Die Diskussion um den Stellenwert der Bildung in Horten im Prozess des Aufwachsens hat seit einigen Jahren die Kindertagesbetreuung erreicht. Dies vor allen Dingen auch unter dem Blickwinkel der medial gesteuerten Angst, dass Kinder in Deutschland in den Familien schlecht aufgehoben sind bzw. Eltern stärker kontrolliert werden müssen. Einzelfälle werden dabei herausgehoben. Kevin aus Bremen steht als ein Synonym für eine Entwicklung, dass Eltern vom Staat immer mehr kontrolliert werden müssen. Diese Entwicklung möchten wir nicht weiter forcieren. Allerdings nehmen wir wahr, dass der Bedarf von Eltern nach Reflexion von Erziehungssituationen zunimmt. Dies liegt sicher auch darin begründet, dass in vielen Publikationen populärwissenschaftlicher Art unterschiedlichste Akteure ihre Theorien bekannt geben. Auch für den Bereich der Kindertagesstätten hat sich bereits ein Markt entwickelt, wobei unterschiedlichste Konzepte verkauft werden. Wir möchten dieser Unsicherheit der Eltern entgegenwirken und ihnen anbieten, im Einzelfall eine grundsätzliche Erziehungsberatung bzw. Beratung über entsprechende Fachinstitutionen durch uns zu erhalten. Der Postillion e. V. bietet im Rhein-Neckar-Kreis auch sozialpädagogische Familienhilfe an. Wir haben daher eine entsprechende Kompetenz in der Beratung von Eltern. Diese Beratung unterliegt der Schweigepflicht, gemäß §1203 Strafgesetzbuch, sie wird also auch im Alltag des Hortteams nicht thematisiert.

Allgemeine Erziehungsberatung soll auch an Elternabenden und in Einzelgesprächen mit Eltern stattfinden. In Nordrhein-Westfalen gibt es die Tendenz, Kindertagesstätten zunehmend zu Familienzentren umzubauen.⁷ Wir versuchen ebenfalls, über ein integratives Beratungsangebot unsere innervereinlichen Ressourcen miteinander zu verbinden und für die Eltern ein Gesamtangebot zusammenzustellen.

8 Gestaltung von Übergängen

⁷ Vgl. hier die Diskussion von Rietmann, Stephan: Das interdisziplinäre Paradigma in Rietmann/Henzen: Tagesbetreuung im Wandel, Wiesbaden 2008.

Aus der Forschung gerade in der Arbeit mit den Krippenkindern und unserer Erfahrung wissen wir,⁸ dass sich Kinder schneller und leichter an eine Tagesbetreuung gewöhnen, wenn die Eltern und die Einrichtung gut miteinander kooperieren. Dies ist sicherlich im Hort nicht mehr von so enormer Bedeutung, da die Kinder selbstständiger sind. Allerdings ist es von hoher Bedeutung, dass die Kinder merken, dass eine Einheit zwischen Eltern und Erzieher/innen vorherrscht. Dazu gehört auch, dass sich die Kinder bei uns geborgen fühlen und gerne kommen. Geborgenheit und Vertrauen benötigen Zeit zum Wachsen. Wir möchten uns für den neuen Lebensabschnitt der Kinder im Hort, diese Zeit nehmen und legen Wert darauf, dass die Eltern oder andere Bezugspersonen uns hierbei unterstützen.

Der Übergang vom Kindergarten in den Hort ist ein Prozess, der schon früh beginnt, spätestens in dem Jahr, bevor das Kind in die Schule kommt. In unseren Kindergärten haben wir hierfür eine eigene Fachkraft, eine Lehrerin angestellt, die den Übergang gestaltet, die Kooperation mit der Grundschule aufnimmt und auch schon sehr frühzeitig die Kinder alle 14 Tage durch gezielte Beschäftigungen auf die Schule vorbereitet. Ziel ist es hierbei, den Kindern den Übergang zu erleichtern, so dass sie keine Illusionen und falsche Vorstellungen, sondern ein realistisches Bild von Schule erhalten und ihre Erwartungen letztlich nicht enttäuscht werden. Gleichzeitig ist diese Mitarbeiterin auch das Bindeglied zu den Erstklässlern.

Wir bieten den Erstklässlern an, die bei uns im Kindergarten waren, dass sie an diesen Aktionen teilnehmen können, sodass sie sich auch noch geborgen und angenommen fühlen, wenn es Schwierigkeiten im ersten Schuljahr geben sollte.

Daher ist für uns wichtig, dass die Hortkinder, die neu in den Hort kommen, sprich in die erste Klasse eintreten, in kleinen Gruppen darauf vorbereitet werden. Im September ändern sich in der Regel die Gruppenstrukturen, da einige Kinder ausscheiden und die Erstklässler neu hinzukommen. Wir versuchen dies durch soziale Übungen, die die Gruppenstruktur nachhaltig beeinflussen, in den Vordergrund zu stellen. Wenn dieser Prozess am Anfang gut gelingt und aus der Hortgruppe eine echte Gruppe geworden ist, werden sich die Kinder auch in der Gruppe wohlfühlen und ein effektives und gutes Arbeiten wird möglich sein.⁹

In einigen Einrichtungen gibt es auch noch Bezugskinder, neben den Bezugserziehern, die sich am Anfang um die Erstklässler kümmern, sodass der Eintritt in den Hort entsprechend gut gestaltet wird. Ebenso bieten einige Einrichtungen Schnuppertage für die Kindergärten an.

Im zweiten Schulhalbjahr wird es Thema sein, den nächsten Übergang vorzubereiten, nämlich die Viertklässler vorzubereiten, die dann in die fünfte Klasse, meistens einer anderen Schulart kommen. Auch dies kann flankierend vorbereitet werden, zum Beispiel mit folgenden Fragestellungen: Abschied von der Grundschule, Abschied von Klassenkameraden, mit Rückschau, was in der Schule gut war, was nicht so gut war. Wer geht mit wem künftig in die Schule, welche Unsicherheiten und Ängste in Bezug auf die neuen Lehrer sind da und welche Leistungsanforderungen könnte es in der neuen Schule geben? Was bedeutet es, den eigenen Wohnort zu verlassen? Dies sind Themen, die der Hort aufgreifen muss, um diesen Übergang zu begleiten. In der Regel scheiden die Kinder zu diesem Zeitpunkt auch aus dem Hort aus. Auch das muss thematisiert werden.

⁸ vgl. Laewen, Hans-Joachim: Die ersten Tage in der Krippe; Weinheim 2003; auch Forschungen von René Spitz

⁹ vgl. Klein, Irene: Freizeitfahrplan München 1978 und Stahl, Eberhardt: Dynamik in Gruppen; Weinheim 2007